

WARSCHAUER HEILIGTÜMER

THEMA 5

Powązki-Friedhof
Kommunaler Friedhof in Powązki
Kirche mit Blick auf andere Kirchen
Krypta der Kathedrale
Visitantinnenkirche und -kloster
Florianskathedrale
Ältestes Gebäude in Praga
Herz-Jesu-Basilika
Orthodoxe Maria-Magdalena-Kathedrale
St. Jan Klimak und Orthodoxer Friedhof
Warschaus Moschee
Evangelisch-Lutherische Dreifaltigkeitskirche
Evangelisch-Reformierte Kirche
Baptistische Kirche
Kirche St. Karl Borromäus
Vietnamesische Pagode
Allerheiligenkirche
Evangelische Friedhöfe
Islamischer Tatarenfriedhof
Grab von Jerzy Popiełuszko und St. Stanislaus Kostka
„Kapellen“ in den Innenhöfen



Blick in die Evangelisch-Reformierte Kirche.

Warschau ist gegenwärtig die säkularisierteste Stadt Polens, eines Staates, in dem sich über 90 Prozent der Bevölkerung als katholisch bezeichnen. Es ist wohl nur in der Landeshauptstadt möglich, dass Anwohner gegen zu laut läutende Kirchenglocken protestieren (so geschehen am Pl. Zbawiciela) oder Widerstand gegen einen Kirchenbau leisten (auf einer Grünfläche im Wohnviertel Ursynów). Es gibt in Warschau auch keine sichtbar präsenten

religiösen Minderheiten mehr. Über das Leben und die Vernichtung der Juden können Sie im Kapitel „Jüdisches Warschau“ lesen, aber nur wenige sind sich der heute zahlenmäßig viel stärkeren Präsenz von Muslimen und Orthodoxen bewusst. Dabei spielte Warschau in der Geschichte der religiösen Toleranz in Europa eine große Rolle. Bereits im 14. Jh., nachdem der polnische König die Gleichberechtigung der Orthodoxen und Armenischen Kirchen offiziell anerkannt hatte, wurde Polen zum ersten Land auf dem Kontinent, wo der Hof katholisch und der Staat dem Gesetz nach mehrkonfessionell war. Toleranz genossen auch Tataren, Juden und türkischstämmige Karäer. Im 16. Jh. kamen – trotz anfänglicher Verfolgungen – auch Lutheraner sowie die heute vergessenen Gemeinschaften der Anabaptisten und Mennoniten in den Genuss religiöser Rechte.



Kuppeln der Maria-Magdalena-Kathedrale.



Der Powązki-Friedhof hat mit seinen kunstvollen Grabmälern und dem alten Baumbestand ein besonderes Flair.



WARSCHAUER HEILIGTÜMER

sowie die uralten Bäume sorgen für eine außergewöhnliche Atmosphäre. Zu den ältesten Denkmälern gehören die „Katakomben“ mit Gräbern von Prominenten aus der Zeit um die Wende zum 19. Jh., u. a. den Hofbeamten des letzten Königs Stanisław August. Entlang der Katakomben wurde 1925 die Allee der Verdienten mit den Grabstätten des Schriftstellers und Nobelpreisträgers Władysław Reymont ([► Heiligkreuzkirche](#)) und der Piloten Żwirko und Wigura ([► Fliegerdenkmal](#)) angelegt, die sich jedoch als zu kurz erwies, als dass hier alle Berühmtheiten ihre letzte Ruhestätte hätten finden können. Am St.-Honorata-Tor ist ein Verzeichnis von Ruhestätten bekannter Persönlichkeiten untergebracht; die Zahlen an den Namen stehen für die Abteilung bzw. die Reihe, in der sich die jeweilige Grabstätte befindet.

Auf der Liste kann man Namen von Personen finden, die unterschiedlichste Epochen und Berufe vertreten. Der Opernsänger Jan Kiepura (1902–1966), der in den 1920er- und 1930er-Jahren Karriere in der deutschen Filmindustrie machte, liegt neben dem Regisseur Krzysztof Kieślowski (1941–1996), dem Schöpfer von „Dekalog“, „Zwei Leben der Veronika“ und „Drei Farben“. Hier ruhen die Oberbürgermeister von Warschau, die beiden Frauen des polnischen Staatspräsidenten Ignacy Mościcki (er selbst wurde in der [► Krypta der Kathedrale](#) beigesetzt), Maria und Michalina, aber auch der Mörder des Präsidenten Narutowicz, der Maler Eligiusz Niewiadomski ([► Zachęta](#)) sowie Irena Sendler (in Polen unter dem Namen Sendlerowa bekannt; 1910–2008), die Gerechte unter den Völkern, die ca. 2500 jüdische Kinder vor dem Holocaust rettete. Es gibt hier

[► Heiligkreuzkirche auf Seite 48](#)

[► Fliegerdenkmal auf Seite 73](#)

[► Krypta der Kathedrale auf Seite 93](#)

[► Zachęta auf Seite 177](#)

Ein „Häretikerparadies“

Die Krönung dieser Entwicklung stellte die im Jahr 1573 vom polnischen Sejm verabschiedete „Warschauer Konföderationsakte“ dar, die den bedingungslosen und ewigen Frieden zwischen allen Bekenntnissen gewährleistete und dem Adelstand, dem Bürgertum in Königstädten sowie den anderen Freien unabhängig von deren Glauben völlige Gleichberechtigung im öffentlichen und privaten Recht zusicherte. Die Artikel der Konföderationsakte wurden in den vom König abgelegten Eid aufgenommen: „Ich schwöre, den Frieden unter den Dissidenten zu verteidigen und einzuhalten, und in keinem Fall zuzulassen, dass irgendjemand wegen seiner Religion weder von staatlichen Beamten noch von uns verfolgt wird“. Die Konföderationsakte war das erste Dokument europaweit, die eine so breite Toleranz garantierte. Polen erlangte den Ruf als paradisus hereticorum („Häretiker-Paradies“) und „Land ohne Scheiterhaufen“. Hier fanden Anhänger protestantischer Gemeinschaften Zuflucht, die vor den Urteilen katholischer geistlicher Gerichte und der Inquisition in anderen Ländern flohen, ja sogar Atheisten. Im Jahr 2003 wurde der Text der Konföderationsakte in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes eingetragen.



Die vietnamesische Pagode.

Powązki-Friedhof 88 „Stary-Powązki“

2 Der älteste bestehende und angesehenste Warschauer Friedhof entstand 1790 auf dem Gebiet des damaligen Dorfes Powązki, nachdem es aus sanitären Gründen verboten worden war, die Toten innerhalb der Stadtgrenzen zu bestatten. Die Nekropole wurde direkt am Stadtwall angelegt, der entlang der gegenwärtigen ul. Okopowa verlief. Der Powązki-Friedhof hat zzt. eine Fläche von 45 ha und wird von der Kuppel der gleichzeitig mit seiner Einrichtung gestifteten Kirche St. Karl Borromäus beherrscht. Die Grabmäler in der Nekropole stellen künstlerische Glanzleistungen Warschauer Architekten und Bildhauer der letzten 200 Jahre dar; die Aufträge kamen von hiesigen Würdenträgern, Künstlern, Aristokraten und Industriellen. Zu den Meisterstücken gehört auch einer der zwei Eingänge von der ul. Powązkowska, das im Jugendstil gehaltene St.-Honorata-Tor (1915).

Die historischen Grabstätten mit kaum lesbaren Inschriften